



DUBLETTE

HANDWERK ODER

Die einen streben sie förmlich an, andere nehmen sie eher zufällig. Heinrich Weidinger hat nicht nur reichhaltige Erfahrung mit der

Herbst und Winter sind für den Jäger die Zeit der Ernte. Jetzt kommen die Einladungen zu den Drückjagden, jetzt geht es zum Ansitz, um den Abschuss beim weiblichen Schalenwild zu erfüllen. Sowohl bei der Drückjagd als auch auf dem Ansitz ergeben sich natürlich Gelegenheiten für Dubletten. Wer sie nutzt, macht doppelt Strecke, doch von manchen Jägern wird er nicht selten als „Schießer“ apostrophiert. Übersehen wird von den Kritikern allerdings, dass solches Waidmannsheil dem Schützen nicht von selbst zufällt, sondern das Ergebnis von Praxis, Erfahrung und Übung ist.

Trotzdem spalten Dubletten mit der Büchse die Gemüter. Komisch eigentlich, gilt das gleiche Ergebnis mit der Flinte doch

als Krone des Schrotschusses. Dort freilich gilt, dass die beiden Schüsse unmittelbar hintereinander abgegeben werden müssen. Nun lässt sich trefflich darüber streiten, innerhalb welcher Zeitspanne man von einer Kugel-Dublette sprechen kann. Je nach individueller Verfassung wird der eine Jäger nur die schnellstmögliche Schussfolge gelten lassen, während ein anderer noch Pausen bis zu fünf Minuten für sich als Dublette reklamiert.

Doch wer bei Kugel-Dubletten ausschließlich an zwei erlegte Stücke der gleichen Wildart denkt, irrt. Kombinierte Dubletten, also z. B. auf Reh und Fuchs, ergeben sich immer wieder. Der gleichzeitige Anlauf etwa von Hoch- und Niederwild wird wohl bei der Drückjagd die Ausnah-

me sein; aber beim Ansitz die streunende Katze oder den anlaufenden Fuchs unmittelbar nach einem Schuss auf Reh oder Sau zu erlegen, ist schon lange keine jagdliche Sensation mehr.

Aufpassen müssen die Besitzer kombinierter Waffen, wenn sie eine Dublette erzielen wollen. Sollen Kugel und danach Schrot sprechen, z. B. auf ein Reh und den prompt heranschnürenden Fuchs, muss sicher sein, dass beide Läufe bei gleichem Haltepunkt auch den gleichen Treffpunkt haben. Beim Schrotschuss kann die Streuung da noch einiges ausgleichen, doch wer z. B. auf der Drückjagd die „Brenneke“ im Schrotlauf hat, sollte vorher auf dem Schießstand deren Treffpunkt und vor al-



Mehr als die Tatsache, dass die Stücke auf der falschen Seite liegen, wird mancher wohl monieren, dass der Jäger eine Rehwild-Dublette geschossen hat

MIT DER BÜCHSE

SCHIESSERTUM?

t, der Rest lehnt sie kategorisch ab – Dubletten mit der Büchse.
oppelten Waidmannsheil“, er hat sich auch seine Gedanken dazu gemacht.

lem die eigene Fertigkeit im Wechseln des Vorhaltemaßes üben.

Wird mit der Kombinierten kleines Wild bejagt, ist zu prüfen, in welchem Maß sich beim zweiten Kugelschuss die Treffpunktlage verändert. Kombinierte Waffen mit fest verlöteten Läufen reagieren mitunter so sensibel auf Lauferwärmung, dass ein Nachschuss mit einem Krank- oder Fehlschuss verbunden ist. Klarheit hierüber kann nur der Schießstandbesuch bringen.

Bei reinen Büchsen-Dubletten reicht die jagdliche Palette von zwei Küchenhasen über Geiß nach Kitz bzw. Tier nach Kalb bis hin zu Fücnsen in schneeheller Mondnacht. Wildartbezogen kommen dabei auch schwere Kaliber zum Einsatz, deren

nach hinten gerichtete Auswirkungen weniger wesensfesten Jägern schon beim Einzelschuss Probleme bereiten können. Daher muss derjenige, der auch mit der dicken Pille sicher dublettieren will, Rückstoss und Handhabung voll beherrschen. Langes Herumhantieren an Sicherung, Stecher oder Visierung kostet Zeit und lenkt von der erstrebten Beute ab.

Hundertprozentig sitzen muss vor allem das Nachladen. Egal, ob abkippen oder repetieren, je nach Situation ist es erforderlich, entweder blitzschnell oder absolut leise zu sein. Gerade aber das schnelle Repetieren macht manchem Jäger Probleme. Wer beispielsweise bei jugendlichen Großkaliberschießen als Zaungast die Teilnehmer beobachtet, wird überrascht sein, wie oft

Ladehemmungen durch eine falsche Waffenbedienung verursacht werden. Der häufigste Fehler ist das Schließen des Verschlusses noch bevor die leere Hülse ganz ausgezogen worden ist. Sind erst zwei Patronen aufeinandergepresst, ist die Hemmung nur schwer zu beheben. Hier hilft nur üben, üben, üben – und zwar mit Patronen. Leider ist es aber nicht auf allen Schießständen erlaubt, eine Büchse mit zwei oder gar drei Schuss zu laden. Wie da praxisgerecht geübt werden soll, sei dahingestellt. Dabei ist die absolut sichere Handhabung der Waffe eine Grundvoraussetzung nicht nur für Dubletten, sondern für jeden Schuss.

Geübte Schützen sind mit ganz gewöhnlichen Repetierern unglaublich fix,

FOTOS: H. WEIDINGER, F. TRIPPLER-BERNING

Oben: Bock und Schmalreh bei einem Ansitz – und schon scheiden sich die Geister. Für die einen ist es zusätzliches Wildbret und ein Beitrag zum weiblichen Abschuss, für die anderen ist es zügellose Schießerei

Mitte: Bei einer Fuchsdublette wird es hingegen keine Diskussionen geben. Also scheint nicht der Doppelschuss an sich, sondern eher die damit erlegte Wildart über Pro oder Contra Büchsendublette zu entscheiden

Unten: Ungewöhnliche Dubletten werden ebenfalls nicht kritisiert. Aber Dachs und Hase zeigen: Wer Raubwild nicht pardonierte, darf auch mal einen Hasen ernten

so dass sie in der Praxis mit den „schnelleren“ Selbstladern, Unterhebel- oder Pump-Repetierern oder auch den Doppelbüchsen durchaus mithalten können. Doch genauso wichtig wie die Nachlade-Geschwindigkeit ist, dass man beim Repetieren den Anschlag beibehalten kann, um das zweite Ziel möglichst schnell aufnehmen zu können. Doch viele Büchsen sind in dieser Hinsicht alles andere als dublettentauglich, da der Repetiervorgang immens „hakt“ oder der Verschluss so weit nach hinten gleitet, dass man den Kopf zur Seite nehmen muss.

Selbst Bockbüchsenflinten oder Kippaufbüchsen sind in der Hand geübter Jäger dublettentauglich. Allerdings muss die nachzuladende Patrone optimal parat sein, denn minutenlanges Gewürschtel in der Manteltasche macht jede Gelegenheit zunichte. Doch egal, wie gut die zweite Patrone greifbar ist, man ist immer langsamer als mit einem Repetierer. Der Vorteil allerdings ist: Kippaufwaffen oder Blockbüchsen lassen sich fast völlig geräuschlos nachladen. Ganz besonders macht sich dieses Plus in Kanzeln bemerkbar: Der Repetierer ist zwar schnell wieder feuerbereit, doch sobald die herausrepetierte Hülse klingelnd über den Holzboden tanzt, ist die Bühne leer. Bei Kippaufgewehren passiert das – wenn man aufpasst – nicht.

Doch auch wenn alle Voraussetzungen perfekt wären, lassen viele Jäger eine günstige Gelegenheit verstreichen, weil sie glauben, sich wegen eines Schusses auf „Allerweltswild“ die Chance auf irgendein kapitales Stück zu verderben. Derlei Verhalten



hat schon manchem Fuchs den Balg gerettet, ohne dass der erwartete Keiler in Anblick gekommen wäre. Parallelen gibt es auch mit anderen Wildarten. Wenn ein vorhergehender Schuss jeden nächsten ausschließen würde, wäre jede Dublette nahezu unmöglich. Dass dem nicht so ist, beweisen die vielen Doppelerfolge auf unterschiedlichstes Wild.

Jagdlich saubere Dubletten zu erzielen hat nicht das geringste mit Schießertum oder Aasjägerei zu tun, sondern stellt dem Jäger das Zeugnis aus, sein Handwerk in hohem Maße zu beherrschen. Wer mit seinem Handwerkszeug, sprich Jagdwaffen, nicht zurechtkommt, sollte die Ursachen zuerst einmal bei sich selbst suchen, anstatt neidisch auf seinen Standnachbarn oder Jagdkollegen zu schauen. Wenn andererseits Jäger mit Selbstladebüchsen von Jagden ausgesperrt werden, weil „Vollerner“ nicht erwünscht sind, wird verkannt, dass zwar der Schütze unwaidmännisch sein kann, nicht aber seine Büchse.

Während des bei uns üblichen Ansitzes bieten sich viel häufiger Gelegenheiten für Dubletten, als viele annehmen. Aber manche erlegen die Geiß nach dem Kitz nur deshalb nicht, weil sie „nächste Woche auch etwas schießen“ wollen. Das zeugt jedoch nicht von jagdlichem Verständnis. Je öfter das Wild nämlich einen Knall mit dem Jäger in Verbindung bringt, um so schneller wird es heimlicher und damit schwerer zu bejagen. Manches Stück, ganz gleich bei welcher Wildart, ist später wie vom Erdboden verschluckt, wenn der Jäger die Möglichkeit zur Erlegung ungenutzt ließ.

Damit ist nun keineswegs gemeint, auf alles Dampf zu machen, was sich zeigt. Vielmehr, dass nach erfolgtem Ansprechen und erkannter Jagdbarkeit nicht so lange herumgetrödelt wird, bis sich das Wild außer Sicht oder Schussweite bewegt. Dieser Aspekt ist jedoch nicht dublettenbedingt, sondern ist häufig die Ursache, wenn übervorsichtige Jäger, insbesondere Jagdgäste, erfolglos bleiben.

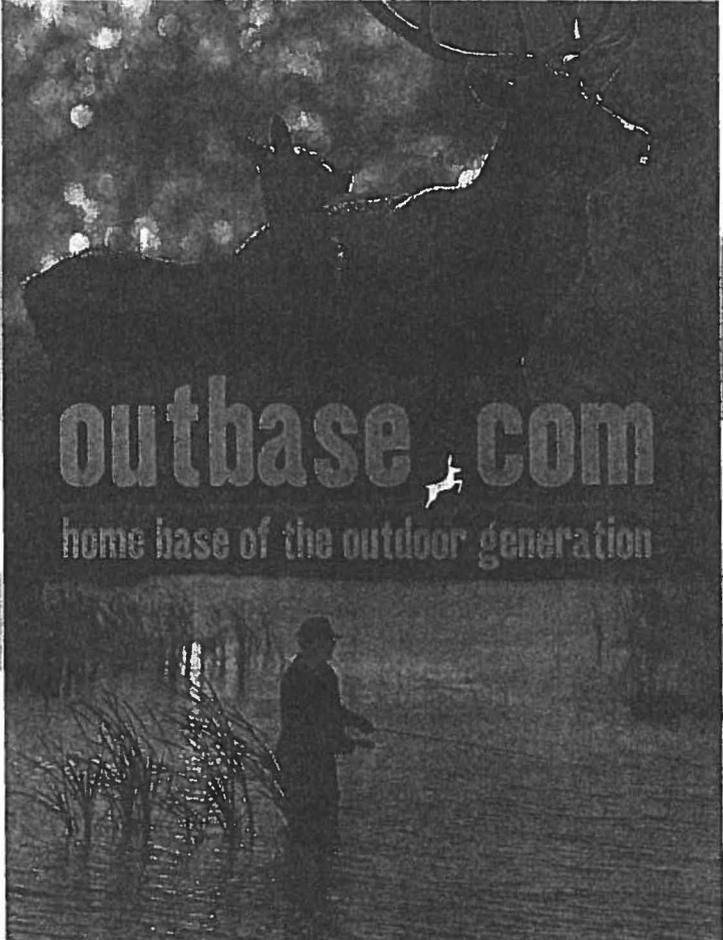
Auch wenn erfahrene Praktiker an dieser Stelle Anmerkungen über „Tripletten“ vermissen könnten, habe ich mir das bewusst verkniffen. Jeder Jäger, dem derlei Waidmannsheil zuteil geworden ist, möge in seinem engeren Kreis darüber berichten. Schon die hier angesprochenen Punkte bieten Stoff genug für Einlassungen, die erfahrungsgemäß einen weiten Bogen von massivster Ablehnung bis hin zu bestätigender Zustimmung umspannen.

Übrigens: Zwei Treffer mit einem Schuss haben nichts mit einer Dublette zu tun. Doppeltreffer sind jagdlich nur dann akzeptabel, wenn sie nicht absichtlich erzielt wurden. Selbst bei großer Sorgfalt können sich solche ungewollten Vorkommnisse ereignen. Es besteht daher nicht der geringste Anlass, im nachhinein damit zu prahlen. Mit zwei „sauberen“ Schüssen zwei Stück Wild erlegt zu haben, gibt jagdlich ungleich mehr her, als das Dusergebnis eines Doppeltreffers mit nur einem Schuss. 

www.outhbase.com

das internationale und kostenlose
Internetportal im Bereich Jagen und Fischen
für Anbieter und Anwender –
startet im Januar 2001.

Besuchen Sie uns schon jetzt und
gewinnen Sie!



outhbase.com
home base of the outdoor generation

ein Produkt von **netway**